PROGRAMM

„GRENZGÄNGE“

LANDES JUGEND BAROCK ORCHESTER

BADEN–WÜRTTEMBERG

EIN ENSEMBLE DES Landesmusikrat BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

PROGRAMM

KONZERTE

FREITAG, 21. JUNI, 19 UHR
BIBLIOTHEKSSAAL OCHSENHAUSEN

SAMSTAG, 22. JUNI, 11 UHR
FIRMA STEPPER, BÜCHENBRONN
(WETTBEWERBSKONZERT)

SONNTAG, 23. JUNI, 17 UHR
KATH. CHRISTKÖNIGSKIRCHE BACKNANG

SAMSTAG, 21. SEPTEMBER, 18 UHR
JOHANNISKIRCHE MANNHEIM-LINDENHOF

SONNTAG, 22. SEPTEMBER, 16 UHR
KURHAUS SCHÖMBERG

LANDESJUGENDBAROCKORCHESTER
BADEN-WÜRTTEMBERG

Künstlerische Leitung Gerd-Uwe Klein

„Grenzgänge – Kulturtransfer durch Raum und Zeit“

Jean Baptiste Lully
„Le Bourgeois Gentilhomme“, Bühnenmusik zur gleichnamigen Ballettkomödie Ballet von Molière LWV 43
Ouverture – Marche pour le cérémonie des Turcs – 3. Air – 2. Air des Espagnols – Chaconne des Scaramouches, Tivelins et Arlequins

Johann Sebastian Bach
„Tilge, Höchster, meine Sünden“, Psalm 51 nach dem „Stabat Mater“ von Giovanni Battista Pergolesi, BWV 1083

Francesco Geminiani
Concerto grosso d-Moll H143 „La Follia“

PROGRAMMTEXTE

Kaum ein Name wird so sehr mit der Blüte französischer Barockmusik assoziiert wie derjenige **Jean-Baptiste Lullys (1632-1687)**. Umso verwunderlicher mag daher ein Blick auf seine Wurzeln sein: Der einzige überlebende Sohn Lorenzo Lullis, dessen Heirat mit einer Müllerstochter aus Florenz ihm einen gewissen sozialen Aufstieg und Giovanni Battista (so lautete der Vorname Lullys vor der Französisierung Anfang der 1650er Jahre) eine gute Ausbildung ermöglichte, machte bereits als Knabe von sich reden. Mit seinem komödiantischen und geigerischen Talent erregte er während des Karnevalstreibens 1646 die Aufmerksamkeit eines französischen Chevaliers, der für die Vervollkommnung der Italienischkenntnisse seiner Dienstherrin, der Duchesse de Montpensier, einen jungen Italiener suchte.

So kam Lully als Dreizehnjähriger nach Paris, hatte Konversation zu betreiben, mit musikalischer Begleitung auf der Gitarre und als Komödiant seiner Herrin die Zeit zu versüßen und bestimmte Tätigkeiten im Haushalt zu erledigen, konnte gleichzeitig jedoch seine musikalische Ausbildung auf der Geige, im Cembalo- und Orgelspiel, im Komponieren und nicht zuletzt in der Tanzkunst fortsetzen. Über Kontakte und Bekanntschaften wurde man auch am Hofe Ludwigs XIV. auf Lully aufmerksam, wo er, bald neben dem König tanzend — Lully übernahm meist komische Rollen —, bald komponierend, bald das Streicherensemble bei Hofe leitend, immer mehr Fuß fasste und schließlich 1661 französischer Staatsbürger wurde. Bald darauf begann Lullys Zusammenarbeit mit dem Dichter Molière. Diese gipfelte in der gemeinsam verfassten Ballettkomödie („comédie-ballet“) „Le bourgeois gentilhomme“ (Der Bürger als Edelmann), die im Herbst 1670 uraufgeführt wurde und aus welcher Auszüge zu hören sein werden.

Zur Handlung sah Molière sich nicht von ungefähr veranlasst: Nachdem es Ende der 1660er Jahre zu Unstimmigkeiten zwischen Frankreich und dem Osmanischen Reich gekommen war, beauftragte der König ihn und Lully damit, ein Stück zu schreiben, das sich in belustigender Weise das in belustigender Weise eine türkische Zeremonie zum Gegenstand hat. Dabei wird der Hauptfigur, dem Bürger Monsieur Jourdain, der gerne dem Adel angehören würde, vom Mufti (gespielt von Lully) der fiktive Titel „Mamamouchi“ verliehen.

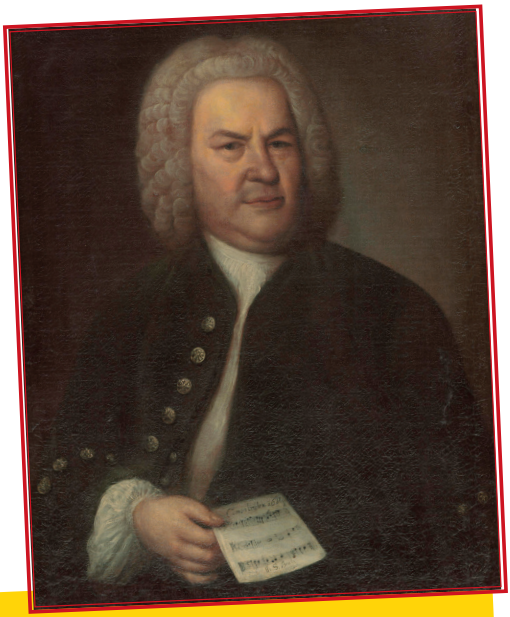
Auch musikalisch schlägt sich die fremde Kultur nieder. Die Ouverture folgt jedoch traditionellerweise der Form, die stark durch Lully geprägt wurde und die daraufhin auch in den Nachbarländern Frankreichs Verbreitung fand und stilbildend wurde: Auf eine eher langsame Einleitung, dominiert von punktierten Rhythmen, folgt ein lebendiger Teil, der mit fugierten Einsätzen beginnt und dessen Kadenzen durch spritzig wirkende Hemiolen deutlich hörbar hervortreten.

Wie es für französische Musik dieser Zeit typisch ist, werden auch für die Musik zu „Le Bourgeois gentilhomme" die höchsten und tiefsten Instrumentalstimmen besonders stark besetzt, was zu diesem spezifischen Klangerlebnis führt.

Die im Laufe der türkischen Zeremonie erklingende „Marche pour la Cérémonie des Turcs" zeigt Lullys Versuch, durch teils etwas sperrig anmutende Harmoniefolgen dem geforderten musikalischen Turkismus gerecht zu werden, der übrigens unter anderem auch in Telemanns „Völker-Ouvertüre" oder in Mozarts „Allegrino Alla Turca" zu Tage tritt. Mit drei markanten Klängen beginnend, bleibt es dennoch ein tanzbares und damit tänzerisch-leichtes Stück. Dieser Charakter französischer Tanzmusik, die Lully massiv beeinflusste, ist auch allen den verschiedenen Nationalitäten gewidmeten Airs — Italienern, Spaniern — gemein.
Und nicht zuletzt die Chaconne des Scaramouches, Trivelins et Arlequins, ein vergleichsweise kurzes Exemplar ihres Genres, dürfte in ihrer Heiterkeit das Tanzbein des Sonnenkönigs, der nach einer schweren Krankheit mit Anfang 30 nicht mehr selbst auf der Bühne stehen konnte, zum Zucken gebracht haben.

Magdalena Büttner

Bild (Lully): https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jean-Baptiste_Lully_Bonnart.jpg
Henri Bonnard, vor 1711 (Quelle: Wikimedia Commons)



Die verschiedenen Möglichkeiten, innerhalb kurzer Zeit eine große Menge an Musik zu generieren, kannte der Thomaskantor **Johann Sebastian Bach (1685–1750)** selbstverständlich zur Genüge und schöpfte diese voll aus. Da er nicht zu jedem der vielfältigen Anlässe ein neu komponiertes Werk beisteuern konnte und musste, griff er des Öfteren auf bereits existierende Musik zurück, die neu textiert oder instrumentiert wurde. Häufig bediente er sich dazu seiner eigenen Werke, aber auch die Werke anderer Komponisten – von Palestrina bis zu Zeitgenossen wie Lotti, Telemann oder Händel – fanden rege Verwendung.
In diese gängige Praxis ist auch die Entstehung der Kantate BWV 1083 einzuordnen: Mitte der 1740er Jahre – um Bach, der bereits seit über 20 Jahren in Leipzig weilte, war es mittlerweile ruhiger geworden, die Leitung des Collegium musicum hatte er abgegeben, nur vereinzelt unternahm er noch Reisen, um einen seiner Söhne zu besuchen oder Orgeln zu prüfen – muss Bach eine Abschrift des Stabat Mater von Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736) in die Hände gekommen sein. Daraus erstellte er ein Particell, d.h. eine Partitur, in der die Generalbassstimme, die beiden Gesangsstimmen und vereinzelte Andeutungen zu den weiteren Instrumentalstimmen verzeichnet sind. Johann Christoph Altnikol, ein Schüler Bachs, schrieb die Einzelstimmen ab.
Die eklatanteste Veränderung im Vergleich zu Pergolesis Werk betrifft dabei sicherlich den Text. Pergolesi hatte eine seit dem 13. Jahrhundert bekannte, lateinische Dichtung gewählt, in welcher, beginnend mit den Worten „Stabat mater dolorosa“ – „Es stand die Mutter schmerzerfüllt“, die Leiden Marias angesichts der Kreuzigung ihres Sohnes geschildert werden.

Der Kantate Bachs liegt mit „Tilge, Höchster, meine Sünden...“ ein deutscher Text zugrunde. Es handelt sich dabei um eine Fassung von Psalm 51, einem der sieben Bußpsalmen, in Verse gesetzt von einem unbekannten Dichter; dieser hatte sich bei der Textgestaltung aber genauestens nach Pergolesis Musik zu richten, da Parameter wie Metrum und Reimschema übereinstimmen mussten.
In ihren Grundzügen weitgehend unangetastet scheint hingegen Pergolesis Musik geblieben zu sein – zumindest bei oberflächlicher Betrachtung. Pergolesi, dessen Gesundheitszustand Zeit seines Lebens nicht der beste war (er wurde bereits ein gutes Jahr nach seiner Geburt gefirmt, vermutlich aus Sorge, er könne früh sterben), schrieb sein bis heute bekanntestes Werk, das auch nach Bach noch viele Komponisten zu Bearbeitungen inspirierte, kurz vor seinem frühen Tod. In der Musik spiegeln sich sowohl seine Ausbildung am Konservatorium in Neapel, das unter kirchlicher Leitung stand, als auch seine erfolgreiche Tätigkeit als Opernkomponist wider. Teils dramatisch-affektvoll, dann wieder heiter und eingängig gestaltet Pergolesi die Musik des in zwölf Abschnitte gegliederten Werks. Manchmal gibt es eine strikte Trennung zwischen einer präsenten Melodie und deren Begleitung, dann wieder folgen die Stimmen einander in fugierten Einsätzen, wie z.B. im das Werk abschließenden „Amen“.
Den groben Aufbau betreffend nahm Bach nur eine einzige Änderung vor: Er trennte den „Amen“-Teil vom unmittelbar vorausgehenden Textteil ab, vertauschte diesen mit dem vorangehenden Abschnitt und setzte nach dem „Amen“ in f-Moll einen zweiten, nahezu identischen Durchgang desselben in F-Dur an den Schluss, möglicherweise wirkte ein einmaliger Durchgang aufgrund der geänderten Satzreihenfolge nun zu kurz. Was die Melodieführung der Singstimmen anbelangt – auch Bachs Bearbeitung ist auf eine Sopran- und eine Altstimme ausgelegt –, liegen die Änderungen eher im Detail: Lang ausgehaltene Töne werden in reichhaltige Melismen verwandelt, also kunstvoll ausgeziert. Wo man bei Pergolesi eine von Synkopen geprägte Rhythmik vorfindet, wurden diese bei Bach teilweise aufgelöst oder anderweitig kaschiert. Auch die Instrumentalstimmen gewannen an Eigenständigkeit; hervorzuheben ist hier zweifelsohne die teils sehr expressive, nicht mehr so oft parallel zu den Bässen verlaufende Violastimme, die (wie die Ripieno-Stimmen der beiden Violinen) zwar erst etwas später abgeschrieben worden ist, wobei davon ausgegangen werden kann, dass Bach sie vorgesehen hatte, als der für die Besetzung „a due Voci, 3 stromenti e Cont[inuo]“ vermerkte.
Obwohl der Verweis auf Pergolesi die Abschrift Bachs ursprünglich nicht zierte, war es angesichts der Bekanntheit von Pergolesis „Stabat mater“ auch in späteren Zeiten kein Kunststück, die Grundlage der Bearbeitung zu identifizieren. Zu welchem Zweck Bach in seinem hohen Alter die Umarbeitung allerdings vornahm und die von neapolitanischer Opernhaftigkeit durchzogene Musik seiner Klangsprache anzugleichen versuchte, ist bis heute ungeklärt.

Magdalena Büttner

Text

1. Tilge, Höchster, meine Sünden,
Deinen Eifer lass verschwinden,
Lass mich deine Huld erfreun.

2. Ist mein Herz in Missetaten
Und in große Schuld geraten,
Wasch es selber, mach es rein.

3. Missetaten, die mich drücken,
Muss ich mir itzt selbst aufdrücken,
Vater, ich bin nicht gerecht.

4. Dich erzürnt mein Tun und Lassen,
Meinen Wandel musst du hassen,
Weil die Sünde mich geschwächt.

5. Wer wird seine Schuld verneinen
Oder gar gerecht erscheinen?
Ich bin doch ein Sündenknecht.
Wer wird, Herr, dein Urteil mindern,
Oder deinen Ausspruch hindern?
Du bist recht, dein Wort ist recht.

6. Siehe! ich bin in Sünd empfangen,
Sünde wurde ja begangen,
Da, wo ich erzeuget ward.

7. Sieh, du willst die Wahrheit haben,
Die geheimen Weisheitsgaben
Hast du selbst mir offenbart.

8. Wasche mich doch rein von Sünden,
Dass kein Makel mehr zu finden,
Wenn der Isop mich besprengt.

9. Lass mich Freud und Wonne spüren,
Dass die Beine triumphieren,
Da dein Kreuz mich hart gedrängt.

10. Schaue nicht auf meine Sünden,
Tilge sie, lass sie verschwinden,
Geist und Herze schaffe neu.
Stoß mich nicht von deinen Augen,
Und soll fort mein Wandel taugen,
O, so steh dein Geist mir bei.
Gib, o Höchster, Trost ins Herze,
Heile wieder nach dem Schmerze,
Es enthalte mich dein Geist.
Denn ich will die Sünder lehren,
Dass sie sich zu dir bekehren
Und nicht tun, was Sünde heißt.
Lass, o Tilger meiner Sünden,
Alle Blutschuld gar verschwinden,
Dass mein Loblied, Herr, dich ehrt.

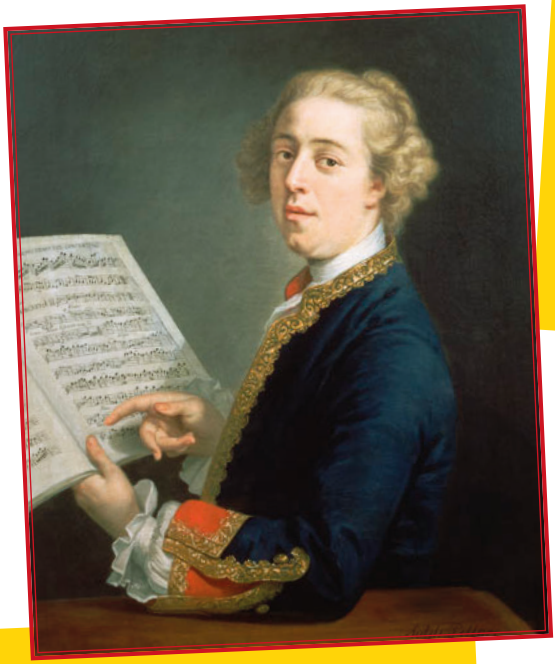
11. Öffne Lippen, Mund und Seele,
Dass ich deinen Ruhm erzähle,
Der alleine dir gehört.

12. Denn du willst kein Opfer haben,
Sonsten brächt ich meine Gaben,
Rauch und Brand gefällt dir nicht.
Herz und Geist, voll Angst und Grähmen,
Wirst du, Höchster, nicht beschämen,
Weil dir das dein Herze bricht.

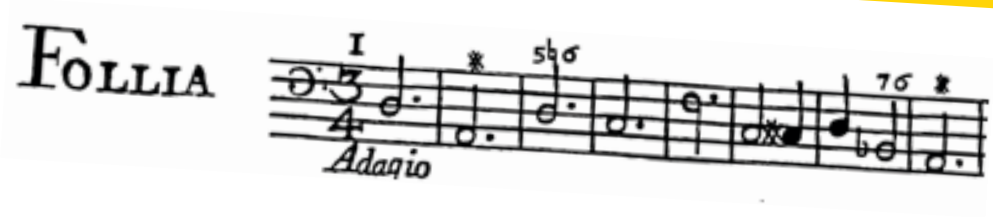
13. Lass dein Zion blühend dauern,
Baue dir verfallne Mauern,
Alsdenn opfern wir erfreut,
Alsdenn soll dein Ruhm erschallen,
Alsdenn werden dir gefallen
Opfer der Gerechtigkeit.

Amen.

(Quelle: https://www.bach-digital.de/receive/BachDigitalWork_work_00001269?XSL.Style=detail)
Bild (Bach): https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Johann_Sebastian_Bach_1746.jpg
Elias Gottlob Haussmann, 1746 (Quelle: Wikimedia Commons)
Bild (Pergolesi): https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pergolesi,_compositor.png
Pier Leone Ghezzi, nach Pergolesis Tod entstanden (Quelle: Wikimedia Commons)



Francesco Geminiani, Ende 1687 in Lucca geboren, lernte von seinem Vater das Geigenspiel und galt zu seiner Zeit als einer der bedeutendsten Violin-Virtuosen. Während er bei ersten Anstellungen in Neapel weniger Erfolg hatte, konnte er in London, wohin er 1714 gekommen war, gut Fuß fassen — nicht zuletzt, da die Briten seinen Lehrer, Arcangelo Corelli, bewunderten. Nach einem langen und wechselvollen Musikerleben - wichtige Stationen waren neben London Paris und Dublin — starb Geminiani 1762 ebenda. Neben seinen geigerischen und kompositorischen Fähigkeiten ist Geminiani auch als Musiktheoretiker von Bedeutung, der durch sein Wirken und seine Schriften maßgeblich an der Bildung einer englischen Geigen- und Komponistenschule beteiligt war.
Mit dem in einer 1729 gedruckten Sammlung erschienenen Concerto grosso d-Moll mit dem Beinamen „Follia“ — was so viel heißt wie „übermütige Ausgelassenheit“, aber auch „Tollheit“ und „Wahnsinn“ — legt Geminiani eine größer besetzte Fassung der gleichnamigen Sonate op. 5 Nr. 12 seines Lehrers Corelli vor.



Diesem um 1700 ursprünglich für Solo-Violine und Basso continuo geschriebenen Werk liegt ein seit etwa dem 16. Jahrhundert gebräuchliches Satzmodell zugrunde, welches sich durch einen charakteristischen Bassstimmen-Verlauf und zwei parallel geführte Oberstimmen auszeichnet. Variationen entstehen nun durch Diminutionen, Tempo- und Taktwechsel; gegen Ende des Werkes wird — bei Geminiani wie bei Corelli — sogar das bis dahin relativ konsequent durchgehaltene harmonische Modell leicht modifiziert. Zusätzlich zu den Möglichkeiten, die sich in Corellis Sonate im Wechselspiel zwischen Solist und Continuo-Spieler ergeben, nutzt Geminiani auch die Kontrastwirkung, die sich durch Concertino- (zwei Violinen und Cello) und Tutti-Besetzung ergibt; im Resultat entsteht so ein abwechslungsreiches, virtuoses Werk.

Magdalena Büttner

Bild (Geminiani):
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/aa/Francesco_Saverio_Geminiani_%281687.12.5.-1762.9.17%29_Italian_violinist%2C_composer%2C_music_theorist.jpg (Quelle: Wikimedia Commons)

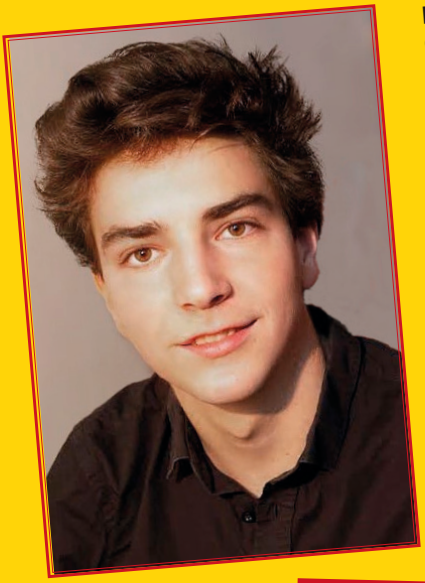
Grenzgänge

Barocker Prunk und minimalistische moderne Architektur passen nicht zusammen? Aber machen nicht gerade Kontraste die Musik so lebendig? Wir, das Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg, wollen mit dem Motto „Kulturtransfer durch Raum und Zeit“ barocke Musik ins Hier und Jetzt bringen.
Das Programm unseres Konzerts „Grenzgänge“ umfasst Werke von Johann Sebastian Bach, Jean-Baptiste Lully und Francesco Geminiani, sie zeugen auf ganz unterschiedliche Weise vom kulturellen Austausch zwischen Italien, Frankreich, England und Deutschland. Wir bringen Klänge aus vergangener Zeit in eine moderne Umgebung und möchten damit möglichst viele Menschen erreichen.

Die Projektidee zu diesem Konzert ist im Rahmen des Wettbewerbs „Deutscher Jugendorchesterpreis 2018/19“ der Jeunesses Musicales Deutschland entstanden. Das LJBO ist eines von bundesweit dreizehn nominierten jungen Ensembles und präsentiert sich mit dem Programm am 22. Juni in der Pforzheimer Firma Stepper der Jury. Neben der musikalischen Qualität bewertet die Jury die Umsetzung unseres selbst gewählten Mottos sowie die eigenverantwortliche Planung und aktive Mitarbeit der Orchestermitglieder.

Jeunesses Musicales Deutschland ist die Gemeinschaft junger Orchester und Ensembles und verbindet zusammen mehr als 15000 musizierende Jugendliche.

Unsere Moderatoren



Ludwig XIV.
Gespielt von Mathis Wolfer.
Ludwig XIV. (1638–1715) war der französische „Sonnenkönig“, benannt nach dem Symbol seines Wappens. Wie die Sonne war auch er der Mittelpunkt des Staates und sah sich als von Gott eingesetzt. Ludwig hatte als oberstes Staatsoberhaupt allumfassende und alleinige Macht. Diese demonstrierte er zum Beispiel durch den Bau des riesigen und prächtigen Schlosses Versailles, in dem er in unglaublichem Luxus lebte. Unter seiner Herrschaft entwickelte sich Frankreich zum kulturellen Vorreiter Europas, da Ludwig Musiker und andere Künstler an seinen Hof holte und förderte — so auch Jean-Baptiste Lully.

Johann Sebastian Bach
Gespielt von Maximilian Arnold.
Johann Sebastian Bach (1685–1750) war einer der bedeutendsten Barockkomponisten Deutschlands. Von 1723 bis 1750 war er Thomaskantor in Leipzig. Dort schrieb Bach zahlreiche Kantaten, die in den sonntäglichen Gottesdiensten und an den kirchlichen Feiertagen aufgeführt wurden. Weit über die Stadtgrenzen hinaus war er vor allem als Organist und Cembalovirtuose und für seine Improvisationskunst bekannt. Sein Einfluss auf spätere Musikergenerationen, von Mozart über Beethoven, Mendelssohn und Reger bis heute, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Bachs Werk gilt als ein Höhepunkt der Kompositionskunst. Aus der abendländischen Musikgeschichte ist er nicht wegzudenken.

John Walsh
Gespielt von Johanna Kaleschke.
John Walsh lebte von 1665 bis 1736 in London und wirkte als Musikverleger und Instrumentenbauer, wobei Ersteres wohl seine Haupttätigkeit war. Sein Verlag publizierte hauptsächlich die Werke englischer Komponisten, aber auch viele italienische, zum Beispiel von Corelli. Mit seinem Verlag bekleidete John Walsh eine führende Position im Musikverlagswesen, was wohl auf seinen guten Geschäftssinn zurückzuführen ist.
Unter seinen Veröffentlichungen befanden sich allerdings Schwarzkopien eines niederländischen Verlegers; sogenannter Raubdruck war damals keine Seltenheit.

Durch das Programm führt unsere **„rasende Reporterin“,** gespielt von Amelie Süssmuth.

ORCHESTERSTIMMEN

„Bevor ich ins LJBO kam, wusste ich nicht viel über Barockmusik. Der Anspruch, Musik in historischer Aufführungspraxis zu spielen, also auf den Instrumenten, die sich der Komponist zu seiner Zeit vorgestellt hat, gefiel mir von Anfang an. Und so wuchsen mir nach einiger Zeit nicht nur die Musik, sondern auch das Barockcello und die Menschen immer mehr ans Herz. Außerdem macht es sehr viel Spaß, auf barocken Instrumenten neue Techniken, Klänge und andere Herausforderungen zu meistern.“
(Benedikt Schäfer, Violoncello)

„Obwohl wir in ganz Baden-Württemberg verteilt sind und uns meist nur zu den Arbeitsphasen sehen, sind wir so gut zusammengewachsen, dass wir es schaffen, so etwas wie diesen Wettbewerb zu organisieren und zu meistern. Jeder leistet etwas dafür, dass sich die Puzzleteile am Ende ergänzen und ein Ganzes bilden. Dieser gute Zusammenhalt spiegelt sich auch in der Musik wieder. Es macht sehr viel Spaß, gemeinsam zu musizieren, da die Atmosphäre bei all den netten Menschen immer hervorragend ist. Dies alles macht das LJBO zu etwas ganz Besonderem, sowohl in den Proben als auch in der Freizeit.“ **(Maxi Lorenz, Violoncello)**

„Ich hätte nie gedacht, dass mir Barockmusik so viel Spaß machen kann, aber hier im LJBO herrscht eine super positive Stimmung, und die Leute sind so enthusiastisch beim Spielen, dass ich mich auf jede Arbeitsphase freue.“
(Clara Maier, Violine)

„Es ist toll, dass alle sich beteiligen und jeder seinen eigenen Beitrag leistet, um ein solches Projekt entstehen zu lassen. Wir lernen viel über die historischen Hintergründe unserer Stücke und darüber, was alles getan werden muss, damit wir auf der Bühne spielen können.“
(Esther Danckaert, Violine)

„Wer im LJBO mitspielt, begibt sich auf eine spannende Entdeckungsreise durch die Vielfalt der Barockmusik. Manchmal fühle ich mich da wie in einer Rockband: So fetzig ist die (Ba-)Rockmusik! Für die jetzige Arbeitsphase haben wir uns mit der Teilnahme am Deutschen Jugendorchesterpreis etwas Besonderes vorgenommen. Der tolle Zusammenhalt zeigt sich, wenn bei den Vorbereitungen alle ihre Stärken mit einbringen.“ **(Caroline Adam, Viola)**

Theresa von Bibra (Sopran), geboren 1998 in Freudenstadt, erhielt ihre erste Gesangsausbildung bei Klaus M.l von Bibra, später dann auch bei E. Schuler-Meybier und J. Bühler und war während ihrer Schulzeit Mitglied der Christophorus-Kantorei in Altensteig, in der sie auch als Solistin tätig war und auf CD-Aufnahmen zu hören ist. Derzeit studiert sie Gesang am Institut für Alte Musik der Musikhochschule Trossingen bei G. Anders und wird ab September 2019 an der Schola Cantorum in Basel bei Prof. U. Hofbauer ihre Studien fortsetzen. Privat erhält T. von Bibra Gesangsunterricht bei M. Mauch. Musikalische Impulse zur historischen Aufführungspraxis erhielt sie von J. van Elsacker, Prof. R. Lislevand, C. Lorenz u.a. Mit dem Ensemble Pretiosa machte sie Aufnahmen bisher nicht verlegter Kantaten. Als Solistin des LJBO BW konzertiert sie im In- und Ausland und trat im vergangenen Jahr beim Festival Espurnes barroques in Santa Ramon (Spanien), sowohl als Sängerin als auch als Harfenistin, auf. Sie gründete gemeinsam mit zwei ihrer Schwestern das BiberTrio und tritt mit dem Gesangstrio bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten auf. Pädagogische Tätigkeiten absolviert Theresa von Bibra an der Musikschule Calw. Als Auszeichnung sowohl für ihre künstlerischen Leistungen als auch ihre vielfältigen sozialen Tätigkeiten, erhält sie das Deutschlandstipendium.

Jan Jerlitschka, geboren 1998 in Pforzheim, beginnt seine gesangliche Ausbildung im Knabenchor capella vocalis Reutlingen, dem er seit 2010 angehört. 2015 wurde er als Jungstudent an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart (Gesangsklasse Teru Yoshihara) aufgenommen, zum Sommersemester 2018 beginnt er mit dem Gesangsstudium am Institut für Alte Musik der Musikhochschule Trossingen in der Klasse von Jan van Elsacker sowie parallel dem Studium der Schulmusik mit Schwerpunkt Gesang.

Beim Händel-Jugendpreis 2016 der Karlsruher Händelfestspiele wurde er mit dem zweiten Preis, 2017 mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Zuerst als Knabensopran, dann als Altus begeisterte er in vielen Solopartien in Oratorien oder bei Konzertabenden. Jan Jerlitschka ist mit Soloaufnahmen auf mehreren CD-Produktionen zu hören, bei drei Ersteinspielungen von Telemann- und Graupner-Kantaten mit SWR2 sang er die Alt-Soli.

Der Cembalist und Kammermusikspezialist **Carsten Lorenz** erlernte sein Handwerk bei Harald Hoeren in Frankfurt/Main, bei Siebe Henstra in Utrecht (Solistenexamen 1994) sowie bei Jesper B. Christensen in Lyon und an der Basler Schola Cantorum Basiliensis. 1992 war er Semifinalist beim Concours Musica Antiqua Brugge, 2001 Finalist der Erwin Bodky Competition for Early Music Soloists (Boston).

Er widmet sich intensiv seiner pädagogischen Tätigkeit, aktuell am Institut für Alte Musik der Staatlichen Musikhochschule Trossingen und als Universitäts Professor an der MUK – Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Weitere Stationen waren das Landeskonservatorium für Vorarlberg in Feldkirch, die Evangelische Kirchenmusikhochschule in Tübingen und die Hochschule für Musik Würzburg. Darüber hinaus betreut er die Tastenspieler des Baden-Württembergischen Landesjugendbarockorchesters.
Carsten Lorenz ist in zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen zu hören, seine große Liebe gilt — neben seiner Familie — den äußerst subtilen Ausdrucksmöglichkeiten des Clavichords sowie der erdigen Kraft der Musik aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

„Ich bin bei jeder Arbeitsphase aufs Neue erstaunt und erfreut, wie hoch das Niveau unseres LJBO inzwischen geworden ist. Wenn alles gut läuft, alle Instrumente gut gestimmt und alle mit voller Konzentration bei der Sache sind, klingt das Orchester oft schon wie ein echt professionelles Ensemble. Besonders die Realisierung der im Original ja nur mit Ziffern versehenen, aber nicht vollständig ausgearbeiteten Generalbass-Stimme fordert die Kreativität der Tastenspieler heraus: Am spannendsten finde ich es, wenn die fortgeschrittenen Spieler es schaffen, wirklich nur aus der bezifferten Continuostimme zu spielen. Hier erwarten wir oft dasselbe von ihnen wie von einem ausgebildeten Profi. Außerdem sind die Begeisterungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft der Jugendlichen immer wieder enorm, auf diesem Gebiet könnten sich manche Profis gerne eine Scheibe abschneiden …“ **(Carsten Lorenz)**

KÜNSTLERISCHER LEITER

Gerd-Uwe Klein, Gründer und künstlerischer Leiter des LJBO BW, war bereits in jungen Jahren auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis als Konzertmeister bei René Clemencic in Wien tätig. 1980 nahm Gerd-Uwe Klein in Karlsruhe sein Studium bei Josef Rissin auf.

In den Jahren seines Studiums wandte er sich ganz der modernen Geige zu und betrieb die professionelle Kammermusik zunehmend als Schwerpunkt. Wesentliche Anregung erhielt er durch Jörg-Wolfgang Jahn und das Quartettstudium beim Melos-Quartett. Als Primarius des Dierig-Quartett gewann er den Charles Hennen Concours.

Von 1989 bis 1995 war Klein Mitglied des schweizerischen Euler-Quartetts. Anschließend übernahm er im Kammerorchester Basel Verantwortung als Konzertmeister. Seit dem Jahr 2000 wirkt er auch im Freiburger Barockorchester mit. Ein wichtiger Teil seiner Tätigkeit ist die pädagogische Arbeit: 1995-2010 leitete er die Streicherklassen an der Waldorfschule Pforzheim, seit über zehn Jahren Streicherklassen an der Ludwig-Uhland-Schule (MS Calw). Arbeit mit Studenten bei Meisterkursen, u.a. in Italien, Tschechien und Österreich, runden die Tätigkeit von Gerd-Uwe Klein ab.

„Das Besondere bei uns sind der Zusammenhalt und die Gemeinschaft. Es freut mich immer wieder aufs Neue zu erleben, wie gerne die Musizierenden an den Probenphasen teilnehmen. Beeindruckend ist nicht nur die individuelle Entwicklung im Umgang und in der Spielweise der Barockinstrumente, sondern auch ihre wachsende Fähigkeit, aufeinander zu hören. Bei dieser besonderen Atmosphäre entstehen innige Freundschaften unter den Jugendlichen.“ **(Gerd-Uwe Klein)**

Das **Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg** besteht aus jungen talentierten Schülerinnen und Schülern aus ganz Baden-Württemberg, die über historische Aufführungspraxis mehr erfahren und sich darin üben wollen. Die Aufführung von Barockmusik auf Originalinstrumenten hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Platz in der Musikszene gewonnen. Das LJBO BW ermöglicht eine professionelle Einführung in die historische Aufführungspraxis. Nachdem das LJBO BW 2015 im Rahmen des Musiksommers Altensteig seine Orchestertaufe feierte, fanden bereits weitere Arbeitsphasen in Freiburg, Schömberg, Altensteig und Barcelona statt. Jährlich sind zwei bis drei Arbeitsphasen geplant, mit Konzerten in ganz Baden-Württemberg. Ein fester Bestandteil der Arbeit des LJBOs BW ist neben der Orchesterproduktion auch die Arbeit mit einem Jugendchor. Die Aufnahme als Mitglied in das LJBO BW erfolgt durch ein Vorspiel und eine Probearbeitsphase. Die Schirmherrschaft des Freiburger Barockorchesters garantiert Qualität seit der Entstehung des Orchesters. Es unterstützt das LJBO BW mit der Bereitstellung von Dozenten und Räumen in Freiburg. Mit der kommenden elften Arbeitsphase als mittlerweile Landesensemble des Landesmusikrates BW stellt sich das LJBO BW erneut der Aufgabe, individuelle Stärken der einzelnen Musikerinnen und Musiker weiter auszuarbeiten und sich seinem hohen Standard gemäß im Umgang mit den historischen Instrumenten weiter zu schulen.

BESETZUNG

Jean-Baptiste Lully: aus „Le Bourgeois Gentilhomme“

Blockflöte: Alida Gaymann, Julia Wetzel
Barockoboe: Johanna Boehm, Clara Hamberger, Maya Renzi
Violine 1: Esther Danckaert (Konzertmeisterin), Johanna Dall'Asta, Moe Dierstein, Lena Eppinger, Lina Läßle
Violine 2: Johanna Kaleschke, Charlotte Baumgarten, Clara Maier, Daniela Müller-Trefzer
Viola 1: Rachel Smith, Valentin Stolz
Viola 2: Caroline Adam, Amelie Süssmuth
Violoncello: Clara Baumgarten, Maxi Lorenz, Benedikt Schäfer
Kontrabass: Max Arnold, Tom Bräunling
Cembalo/Orgel: Jan Luka Diebold, Mathis Wolfer

Johann Sebastian Bach: „Tilge, Höchster, meine Sünden“
Psalm 51

Sopran: Theresa von Bibra
Altus: Jan Jerlitschka
Violine 1: Esther Danckaert (Konzertmeisterin), Johanna Boehm, Johanna Dall'Asta, Moe Dierstein, Lena Eppinger, Lina Läßle
Violine 2: Johanna Kaleschke, Charlotte Baumgarten, Clara Maier, Daniela Müller-Trefzer
Viola: Caroline Adam, Rachel Smith, Valentin Stolz, Amelie Süssmuth
Violoncello: Clara Baumgarten, Alida Gaymann, Maxi Lorenz, Benedikt Schäfer
Kontrabass: Max Arnold, Tom Bräunling
Cembalo/ Orgel: Jan Luka Diebold, Mathis Wolfer

Francesco Geminiani: „La Follia“

Violine 1: Clara Maier (Solo), Charlotte Baumgarten, Johanna Kaleschke, Moe Dierstein, Daniela Müller-Trefzer
Violine 2: Esther Danckaert (Solo), Johanna Dall'Asta, Lena Eppinger, Johanna Boehm, Lina Läßle
Viola: Caroline Adam, Rachel Smith, Valentin Stolz, Amelie Süssmuth
Violoncello: Maxi Lorenz (Solo), Clara Baumgarten, Benedikt Schäfer

MITMACHEN

Möchtest Du beim LJBO BW mitmachen?

Die zwölfte Arbeitsphase findet mit Bachs Weihnachtsoratorium vom 30.12.19 bis 6.1.2020 in Freiburg statt. Die aktive Mitgliedschaft im LJBO BW verspricht viele kreative Begegnungen wie das Kennenlernen eines neuen Instrumentes, einer Team- und Orchesterfähigkeit sowie die Vermittlung eines Interpretationsansatzes an der ganzen Bandbreite und Vielfältigkeit der Alten Musik.

Wenn Du Dich dafür interessierst mitzumachen, melde Dich gerne unter: mitmachen@landesjugendbarockorchester.de

Das nächste Probespiel findet am 20./21.9. in Mannheim statt.

KONTAKT

Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg

Organisationsleitung

Judith Klein
Telefon 0176 72250761

info@landesjugendbarockorchester.de
www.landesjugendbarockorchester.de

Träger des Landesjugendbarockorchesters BW:
Landesmusikrat Baden-Württemberg e. V.

Ortsstr. 6
76228 Karlsruhe
Telefon 0721/947670
Fax 0721/9473330

www.landesmusikrat-bw.de

Inhaltliche Gestaltung:
Caroline Adam, Maxi Lorenz, Magdalena Büttner,
Judith Klein

Fotos der Künstler/-innen:
Fotos: Salome Klein bis auf
Mathis Wolfer, Jan Jerlitschka: privat

Künstlerporträts: Wikipedia
Landkarte: https://www.kroatien-links.de/historische-karten.html

Instrumentenpatenschaft:

Hentschel-Barockvioline, Lüneburg 2006: Ingrid Ostertag

Leißmüller-Barockbratsche, Mittenwald 1757: Familie Kim

MITGLIED WERDEN

Mitglied werden im „Förderverein 415 Hz für die Jugend e. V.“
Möchten Sie mehr über unsere Arbeit erfahren und
uns unterstützen? Dann freuen wir uns sehr darüber, Sie in
unserem Verein willkommen zu heißen!

Informationen zu Verein und Mitgliedschaft finden Sie unter:
www.landesjugendbarockorchester.de/verein

Landesmusikrat
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Mit freundlicher Unterstützung:

STEPPER®
DIE NEUE DIMENSION DER STANZTECHNIK

HAGEN SCHIFFLER
GEIGEN-UND BOGENMACHER

JM
Deutschland

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

Zum Glück nach
SCHÖNBERG

fB°